

Ein Lutheraner auf Zwinglis Kanzel

Kirche Die Wahl sorgte für Aufsehen: Mit Johannes Block wird erstmals ein deutscher Lutheraner Pfarrer am Fraumünster, einer der wichtigsten Kirchen der Schweizer Reformation. Die Begrüssungspredigt ist am Sonntag. **BEL**

Erinnern Sie sich an Ihre ersten Eindrücke vom Fraumünster?

Johannes Block: Als Theologiestudent an der Universität Zürich habe ich die Gottesdienste im Fraumünster besucht. Die Kunst in der Kirche hat mich so beeindruckt wie die Klarheit des Raums und die Predigten des Pfarrers. Eine ganz besondere geistliche Atmosphäre prägt die Sakristei, wo die Gottesdienste vorbereitet werden. Dass ich als Pfarrer ans Fraumünster zurückkehre, nach zehn Jahren an der Stadtkirche in Wittenberg, der Mutterkirche der deutschen Reformation, betrachte ich als eine Fügung und stimmt mich auch nachdenklich. Es ist nicht nur für die Zürcher ein offenes Abenteuer, sondern auch für mich. Und ich hoffe, dass Gott mir seinen Segen gibt für meine Zeit in Zürich.

Welches Verständnis haben Sie von der Reformation?

Die Gestaltung, die Tradition und die Geschichte der Reformation sind unterschiedlich, aber das Fundament ist das gleiche: die Liebe zum Wort, das Leben aus dem Wort. Sola gratia, allein durch die Gnade, und sola fide, allein durch den Glauben, sind wichtige Leitmotive der Reformation und verbinden alle Flügel. Ich habe den Eindruck, dass die Menschen in Zürich bereit dafür sind, dass wir die Reformation als Weltbürgerin entdecken und auch leben.

Die Kirchgemeinde Fraumünster ist geprägt von einer eindrucklichen Tradition von Predigern. Wie würden Sie für Ihre Gottesdienste werben?

Ich lade alle Zürcher ein, schöne Gottesdienste zu feiern im Fraumünster. Ein schöner Gottesdienst heisst für mich: eine verlässliche Liturgie, gute Kirchenmusik, eine Predigt für Verstand und Herz und eine Gemeinschaft von Menschen, die miteinander bewusst Gottesdienst feiern und nicht nur daran teilnehmen.

Was ist das Thema Ihrer Begrüssungspredigt?

Schönerweise fällt der kommende Sonntag, der 7. November, mit dem Gedenktag an die Reformation zusammen. Mir schwebt vor, das biblische Wort «Gnade» aufzuspüren und für unser Leben zu entfalten. Ich habe den Eindruck, dass wir gleichsam aus der Gnade gefallen sind, weil wir in einer Zeit leben, in



Neuer Pfarrer am Fraumünster: Johannes Block.

Bild: Isabella Seemann

der wir unter grossem Druck stehen, etwas aus uns zu machen, uns selbst zu erfinden und jeden Tag möglichst tadellos zu leben. Gerade in einer Metropole wie Zürich, die sehr auf Leistung und Perfektion setzt. Wir leben in einem selbst errichteten Gefängnis. Aber wir Menschen sind mehr als das, was wir leisten. Mit der Gnade, der ich im Gottesdienst nachspüren will, ist gemeint, dass sich der Mensch von sich selber befreit. Ich halte ein «begnadetes» Leben für eine grosse Befreiung.

Glauben Sie an Gott?

Ja, ich lebe im Bewusstsein und in der Freude, dass Gott an mich glaubt und einen Weg für mich vorhat.

Und zweifeln Sie manchmal daran?

Ja, wie bei allem im Leben gibt es Nähe und Distanz, das ist in der Gottesfrage nicht anders. Es ist eine Freundschaftsbeziehung der ganz besonderen Art, und wie in jeder Freundschaft gibt es mal ganz selbstverständliche Gefühle und dann auch wieder ganz ferne. Aber ich verlasse mich darauf, dass

mir Gottes Freundschaft zugesagt wurde. Ich versuche, mich im Glauben zu bewegen. Das ist nicht etwas, das man einfach aus der Schublade ziehen kann, sondern etwas, das man erlebt, erleidet, ersingt. Deshalb brauche ich den Gottesdienst und die Andacht, weil diese das Spielstück sind, in dem ich mich im Glauben trainiere, so wie ein Fussballspieler seine Fussballmannschaft braucht, um im Sport zu bleiben. Das Schwerste im Glauben ist, auch in der scheinbaren Ferne Gottes, wenn es still ist, wenn es stumm ist, wenn man wie Hiob in der Verlassenheit sitzt, seinen Glauben nicht zu verleugnen, sondern zu warten, durch das Dunkle hindurch etwas zu erleben und am Ball zu bleiben. Im Sonnenschein glaubt es sich einfach.

Welche konkreten Ziele haben Sie als Pfarrer am Fraumünster?

Ich gehe mit grosser Demut an meine Aufgaben heran, um das Niveau zu halten, das hier am Fraumünster existiert, denn hier wirkten grossartige Prediger und Pfarrer. Mein Ziel ist,

schöne Gottesdienste mit liturgischer Sinnlichkeit zu feiern. Das braucht viel Kraft, Ideen und Phantasie. Das zweite Ziel ist, mit der Kirchenmusik zusammenzuarbeiten und gemeinsam Formate zu entwickeln, damit Menschen mit allen Sinnen Spiritualität erleben können. Und ich würde mich freuen, wenn wir hier gemeinsam das Reformationsgedenken 2024 feiern können, denn da jährt sich zum 500. Mal, dass das Fraumünster an die Stadt übereignet wurde und somit fortan die kirchlichen Belange von der Bürgerschaft verantwortet und verwaltet wurden.

Halten Sie es für möglich, dass die Kirchen in unseren Breiten-graden verschwinden, respektive nur noch als Museen und Eventlocations dienen?

Wenn die Menschen in Westeuropa sich mehr und mehr entscheiden, ohne Religion und ohne Kirche zu leben, dann ist das hinzunehmen. Ich persönlich würde mich nie dazu entscheiden, weil für mich in der Bibel Wege stecken, die mich von mir selbst befreien. Und ich glaube, es täte unserer aufgeheizten westeuropäischen Welt gut, wenn wir uns nicht nur um uns selber drehen, sondern uns öffnen über die rein irdische Perspektive hinaus. Deshalb habe ich die Prognose, dass nach einer bestimmten Zeit Menschen auch wieder die Kirche suchen. Ein Leben nur aus sich selbst heraus, das nur um sich selber kreist, davon wird die Seele nicht satt. Und wenn die Seele hungrig bleibt, dann entdeckt man auch neu die Religiosität. Das ist meine Hoffnung.

Zur Person

Johannes Block, geboren 1965 in Hameln an der Weser und aufgewachsen in Bad Pyrmont in einem Pfarrhaus, studierte Theologie in Bonn, Heidelberg und Anfang der 1990er-Jahre auch zwei Semester in Zürich und habilitierte an der Universität Leipzig. Während zehn Jahren war er Pfarrer an der Stadtkirche Wittenberg, «Martin Luthers Predigtkirche». Am 1. November übernimmt er das Pfarramt am Fraumünster, gilt aber als «Stellvertreter», bis er nach zwei Jahren als Pfarrer gewählt werden kann. Am 7. November findet (10 bis 11 Uhr) der Begrüssungsgottesdienst statt. Im Anschluss gibt es einen Apéro. **BEL**